

Die Volkstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
Sonntags und
Feiertagen.
Verantwortlicher Redakteur
mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt:
Hr. Hagelweide, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Karl Lantau, Magdeburg.
Verlag von S. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
Druck von S. Arnoldt,
Magdeburg

Volkstimme

Prämumerando zahlbar.
Abonnementpreis:
Bieteljährlich inkl. Bringerlohn
2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.
In der Expedition u. den
Kaufstellen 2 Mk. monatlich 75 Pf.
Bei den Postämtern 2,50 Mk.
inkl. Postgebühren.
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummern 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7249
Inserationsgebühr 15 Pf.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volkstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 183.

Magdeburg, Freitag, den 7. August 1896.

7. Jahrgang.

Die Sozialdemokratie und die Armee.

Herr Bronsart von Schellendorff wird von der reaktionären Presse als Staatsmann gefeiert. Er soll mit seinem Erlaß gegen „die sozialdemokratische Agitation in der Armee“ eine „rettende That“ vollbracht haben. Nach § 112 des Strafgesetzbuches wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft, wer eine Person des Soldatenstandes auffordert oder anreizt, einem Befehle des Vorgesetzten nicht Folge zu leisten. Nun konnte dieser Paragraph mehrfach nicht angewendet werden, weil eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen einen bestimmten Dienstbefehl nicht vorlag. Mit dem Erlaß des Kriegsministers ist diesem Mangel abgeholfen; es liegt nunmehr ein Dienstbefehl vor. Man wird übrigens zugestehen müssen, daß der Herr Kriegsminister recht spät auf diesen großartigen Einfall gekommen ist, der den § 112 in der Fassung der Umsturzvorlage erledigen soll.

Dr. Böttcher von der Nationalliberalen Korrespondenz, der ob seines Durchfalls in Walbeck noch immer wütend ist und die Sozialdemokratie bei jeder Gelegenheit anfnacht, sowie die journalistischen Knappen des „Königs“ Stumm in der Post geben ihrer Freude lauten Ausdruck, denn sie erwarten von der „That“ des Kriegsministers, daß auf dieselbe eine frische und fröhliche Sozialistenhaß folgen werde. „Es wird nun möglich sein“, schreibt triumphierend Dr. Böttcher, „jeden zur Rechenschaft und Bestrafung zu ziehen, der den Versuch macht, einen Soldaten zur Teilnahme an sozialdemokratischen Versammlungen, offenen oder geschlossenen, zu bewegen, der einen Soldaten auffordert, sozialdemokratische Propaganda im Heere zu betreiben oder die Verbreitung sozialdemokratischer Schriften zu unternehmen“. Und in seiner Verzückung setzt der brave Mann hinzu: „Auf den Inhalt der Schriften kommt es dabei nicht an; es genügt, daß sie sozialdemokratischen Ursprungs sind.“

Got sei uns gnädig vor dem fürchterlichen Zorne dieses Dr. Böttcher! Wenn ein Sozialdemokrat eine Druckschrift in der Hand hat, so braucht man nicht deren Inhalt zu untersuchen; sie ist „staatsverbrecherisch“: so lehrt es ja der große Meister im Sachsenwald, der die Sozialdemokratie außerhalb des Gesetzes gestellt wissen will. Nun, die Sozialdemokratie hat oft genug Anlaß genommen, sich über deutsche Richter zu beschweren. Dennoch traut sie unseren Gerichten nicht zu, daß diese auf Grund der Verbreitung einer Druckschrift eine Verurteilung aussprechen werden, ohne den Inhalt dieser Druckschrift zu berücksichtigen.

Man setze den Fall, daß ein Sozialdemokrat in einer Familie öfters mit einem Soldaten zusammenkommt und von dem Soldaten um eine Bekümmerte gebeten wird. Er giebt dem Soldaten Hauffs „Richtenstein“ oder Schillers „Dreißigjährigen Krieg“ oder Goethes „Wahlverwandtschaften“. Nach der Auffassung des Dr. Böttcher muß der Sozialdemokrat wegen „sozialdemokratischer Propaganda in der Armee“ bestraft werden! Schade, daß Dr. Böttcher nicht Präsident des Reichsgerichts ist!

Doch Spaß beiseite — bezüglich der „sozialdemokratischen Propaganda in der Armee“ bestehen große Irrtümer, die von der reaktionären Presse gaffentlich genährt und verbreitet werden. Der Herr Kriegsminister scheint, wie so viele Militärs, manches, was in den konservativen und nationalliberalen Blättern steht, für thätiglich zu halten, was tendenziöse Mache dieser Blätter ist. Eigenes Material über diese „sozialdemokratische Agitation in der Armee“ hat die Armeeverwaltung bisher kaum sammeln können. Man hört sehr häufig, daß die Kasernen unerwartet von unten bis oben nach sozialistischen Schriften durchsucht werden; aber regelmäßig heißt es: Resultat gleich Null! Bei der Begründung der Umsturzvorlage hatte die Militärverwaltung durch einen preussischen Geheimen Kriegsrat alles bezügliche Material, das sie besaß, beigelegt. Es war so dürftig, daß es gar nicht in Betracht kommen konnte, und es befand sich darunter sogar eine satirische Schrift, die gegen die Sozialdemokratie gerichtet war, wie schon aus ihrem Titel, den der Herr Geheimne Kriegsrat mit allzu tiefem Ernste aufsaßte, zu ersehen gewesen wäre. Aus diesem Umstande ergibt sich, daß es mit der „sozialdemokratischen Agitation in der Armee“ in Wahrheit ganz anders aussieht, als die reaktionären Blätter glauben machen wollen. Diese wollen den Speißbürger ängstlich und zu allen reaktionären Maßregeln geneigt machen, indem sie sich gebärden, als wüßten sie ganz bestimmt, daß Tausende von Sozialdemokraten Tag und Nacht thätig sind, um die Armee zu unterwühlen, welche doch mit ihren Bajonetten — Kanonen die feuerfesten Goldschränke gegen die Begehrlichkeit der Massen schützen soll.

Die sozialdemokratische Partei als solche betreibt gar keine Propaganda in der Armee und hat zu einer solchen betrieben. Wo das geschehen ist, haben es einzelne Per-

sonen auf ihre eigene Rechnung und Gefahr gethan; im übrigen ist es nur in ganz vereinzelten Fällen geschehen. Die Sozialdemokratie hat es gar nicht nötig, in den Kasernen Propaganda zu machen, um die Mannschaften für sich zu gewinnen, die den arbeitenden Klassen angehören. Man ist vor allen Dingen davon ausgegangen, daß man den Soldaten Feindschaft unannehmlichkeiten bereiten dürfe; deshalb ist in der Presse und im Reichstage den Parteigenossen, die zum Militärdienst herangezogen werden, der wohlgemeinte Rat gegeben worden, sich so tadellos wie möglich zu führen und weder sich noch andere in Ungehorsamkeiten zu bringen. Dieser Rat ist auch allgemein befolgt worden.

Die Militärverwaltung will im Dienste die jungen Mannschaften in ihrem Sinne „erziehen“, d. h. sie zu Gegnern der Sozialdemokratie machen. Und hier spielt sich der eigentliche Kampf oder sagen wir „Wettbewerb“ zwischen Militärverwaltung und Sozialdemokratie ab. Die jungen Sozialisten, die in die Armee kommen, sind in ihren Anschauungen so ziemlich alle hinreichend gefestigt und die schönste „militärische Erziehung“ kann ihnen die sozialistischen Grundsätze nicht mehr austreiben. Sie verhalten sich während ihrer Dienstzeit aber ruhig, um sich keinen Strafen auszusetzen. Sowie sie entlassen und aus dem Bereich der militärischen Jurisdiktion gekommen sind, treten sie wieder als aktive Parteigenossen in die Bewegung ein. Die militärische „Erziehung“ geht an ihnen spurlos vorüber.

Außerdem aber stellt sich die Militärverwaltung die Aufgabe, die von der sozialistischen Agitation noch unberührten Mannschaften zu Gegnern der Sozialdemokratie zu erziehen. Die Vorgesetzten, vom Major bis zum Feldwebel, sind in dieser Richtung sehr thätig und es werden den Mannschaften von ihnen jene bekannten Vorträge gehalten, die uns schon so viel Vergnügen gemacht haben, wenn sie an die Deffenlichkeit gekommen sind. Der Soldat soll mit dem „geistigen Rüstzeug“ der Sozialdemokratie zu widerstehen. Aber dies „Rüstzeug“ hält nicht lange vor; sobald der Proletarier des Königs Kopf wieder auszieht, fällt er der kapitalistischen Ausbeutung anheim und beteiligt sich am Klassenkampf, trotz der gehörten Reden, die ihm Major und Feldwebel gehalten haben.

Die Sozialdemokratie ist dem Militarismus gegenüber entschieden im Vorteil und man sieht, daß sie die von dem Kriegsminister vorausgesetzte „Agitation in der Armee“ in der That gar nicht nötig hat. Sie kann ja die militärpflichtigen Volksgenossen für sich gewinnen auf einem Gebiete, wohin der Arm des Herrn Kriegsministers gar nicht reicht.

Zweifellos aber wird der neueste Erlaß Unannehmlichkeiten genug bringen und wird namentlich dem Denunziantentum Gelegenheit geben, in Thätigkeit zu treten. Das wird unserem Volke die „militärische Erziehung“ nicht sympathischer machen — Herr Bronsart wird die Sozialdemokratie nicht überwinden.

Politische und volkswirtschaftliche Ueberblick

Wegen **Rajekitätsbeleidigung** war vor der Ferienstrafkammer in Mainz das Ehepaar Grimm angeklagt. Sie sollen den Kaiser und den Großherzog von Hessen beleidigt haben. So lautet eine Denunziation des mit dem Grimmschen Ehepaar verfeindeten Tagelöhners Josef Schaueremann, dessen Schwager und Schwägerin trotz aus Badesheim seine Aussagen auch beschwören. Trotz dieser eiblichen Erhärtung konnte sich das Gericht des Eindrucks nicht erwehren, daß Nachsucht die Grundlage bilde und sprach deshalb beide Angeklagte frei. — Wegen **Rajekitätsbeleidigung** wurde der Tagelöhner Michael Dötter von Hüllich vom Landgericht Schweinfurt zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Wegen **Rajekitätsbeleidigung** wurde von der Stettiner Ferienstrafkammer der Schieferbeder Christian Wahl aus Westfalen, zuletzt in Nordermünde wohnhaft, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen **Rajekitätsbeleidigung** wurde in Bochum die Witwe Klara Kr. von Westinghosen bei Datteln zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

In der **Zeugniszwangssache** gegen die sozialdemokratische Thüringer Tribüne ist der verantwortliche Redakteur des Blattes, Hille in Erfurt, adermals als Zeuge in der Disziplinar-Untersuchung gegen Unbekannt vernommen worden. Er hat wiederum sein Zeugnis verweigert.

Herr v. Stumm richtete eine Zuschrift an die Kölnische Zeitung und gerühte damit huldvollst in das Gewühl des Preßkampfes hinabzusteigen. Seine Polemik ist ziemlich gleichgültig, sie betrifft sein Verhältnis zu den Partnern im Saargebiet. Bezeichnend für den selbstherrlichen Grakindustrialen an der Saar ist aber folgende Stelle daraus: „Ebenso ruhet dieselbe (nämlich die Preß-)

gegen besseres Wissen, ich bevormunde die Arbeiter hinsichtlich der Bekümmerte. Nur das Halten sozialdemokratischer Blätter ist ihnen, wie allen Arbeitern der Großindustrie, welche unserem Verbände angehört, verboten.“ Das „Verbot“ (unerhört, was diese Menschen sich alles herausnehmen gegen ihre erwachsenen und angeblich gleichberechtigten Mitbürger!), dies Verbot also, ist nach Herrn v. Stumms Meinung demnach keine Bevormundung: was ist nun größer, die Ungeniertheit oder die Freimütigkeit? —

Zum Duellausflug. Die Niederrheinische Volkstribüne in Düsseldorf hatte über die dort vorgekommenen Zweikämpfe in einer Weise geurteilt, die wahrscheinlich die ungeheure Mehrheit der Düsseldorfer Bevölkerung mit großer Genugthuung aufgenommen haben wird. Der Ehrenrat des dortigen Offizierkorps aber fühlt sich beleidigt und der Divisionskommandeur Herr v. Funk, der, wie es heißt, zum preussischen Kriegsminister auserkoren sein soll, hat jetzt namens der Militärbehörde Strafantrag gestellt gegen den verantwortlichen Redakteur Wessel. Der Prozeß kann häßlich werden. —

Das Totengeldlein läutet auch Professor Delbrück in den Preussischen Jahrbüchern den Kartellparteien. Er erklärt, dieselben „entwickeln sich mehr und mehr zu Vertretern der Kapital-Interessen. In heutiger Zeit bedeutet das den Tod; die Partei, deren letztes Stündlein bereits schlägt, ist die nationalliberale. Man kann sich freuen, daß eine Partei von so großer und ehrenvoller Vergangenheit wie diese, vor ihrem letzten Tag auch noch das letzte Glück einer großen und guten That gehabt hat.“ Unter dieser „guten That“ versteht Delbrück das Eintreten für das Bürgerliche Gesetzbuch. Ob diese Schmeichelei den Nationalliberalen genügt, um ihren Kummer über die beigelegte Todeserklärung zu verfluchen, vermögen wir nicht zu beurteilen. Immerhin ist die Delbrückische Auffassung insofern interessant, als derselbe, der kein Konservativer ist und höchstens als freikonservativ galt, den Nationalliberalen immer recht nahe gestanden hat. Daß auch er die Ueberzeugung gewonnen hat, die Nationalliberalen seien am Sterben, läßt nur erkennen, wie unbestreitbar dieses Faktum ist, das von unserer Seite längst konstatiert wurde. *

Spanien. Ein Haufen von etwa 50 mit Flinten bewaffneten Personen durchzogen in der vorletzten Nacht die Umgebung von Valencia und schloß auf die Steuerbeamten. Die Polizei, welche gegen die Unmuliante ausrückte, wurde mit Flintenschüssen empfangen. Vier Personen wurden verwundet, darunter eine Frau schwer. Andere bewaffnete Haufen durchzogen in gleicher Weise verschiedene Dörfer. Kavallerie wurde gegen dieselben entsandt und zerstreute sie. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland. In der **Riffenfabrik** des Herrn Robert Gagel in Berlin ist wegen Lohndifferenzen ein Streik ausgebrochen. — In der **Gießerei** von Kramer u. Herbig in Potsdam schweben Differenzen, weil daselbst für vom Streik betroffene Berliner Firmen gegossen wird. — Die **Auslieferung** der Arbeiter der **Metallwarenfabrik** von A. Fied Söhne in Hamburg, Amfinkstraße 31, dauert unverändert fort. — Durch Vergleich beendet ist der **Ausstand** der **Solzarbeiter** der Polyphon-Musikwerke in Wahren bei Leipzig. Die Arbeit ist am Sonnabend wieder aufgenommen worden. — Aus Pirna wird über den Streik der **Maler, Lackierer** und **Putzwerker** berichtet, daß 23 Mann die Forderungen bewilligt bekommen; 8 sind abgereist und 10 befinden sich noch im Ausstand. — Die **Matzger Räder** beschloßen, den Unternehmern einen neuen Lohn tarif vorzulegen, wonach sowohl der **Arbeiter** wie der **Tagelohn** erhöht und an Stelle der bisherigen sehr unregelmäßigen Arbeitszeit der **Rechnungentag** eingeführt werden soll. — In Karlsruhe haben die **Bauarbeiter** folgende Forderungen aufgestellt: 10stündige Arbeitszeit, 1 1/2 Stunden Mittagspause und 28 Pfg. Mindestlohn für die Stunde. —

Der Streit der Handschuhmacher in Burg. Am Dienstag sind alle Handschuhmacher und Dreffeure in den Dienst getreten. Pflückkräfte von auswärts sind bis dato nicht eingetroffen, trotzdem Herr K. in Brandenburg sich die größte Mühe gegeben hat. Unter den Arbeitern, die sich Herrn K. von Burg zur Verfügung gestellt haben, befinden sich zwei Mitglieder des **Hirsch-Dunderschen Gewerkevereins** der Lederarbeiter, darunter der Sohn des Generalratsmitgliedes des Gewerkevereins der Fabrik- und Handarbeiter. Man stelle sich das Geschrei der Gegner vor, wenn der Sohn eines sozialdemokratischen Verbandsleiters auf gleichen Pfaden wandelte! Es scheint jedoch, daß die Gewerkevereine es als ihre be-

sondere Aufgabe betrachten, streikende Arbeiter zu...
Mackowiat und August Born zu Althalbensleben...
von der Anlage des Diebstahls.

Mackowiat und August Born zu Althalbensleben...
von der Anlage des Diebstahls.

abspielen, wie wir sie unter Militärische Nachrichten...
schilde...

1400 Arbeiter der Neuester Zulefabrik...
Die Schlosser Preshburgs verlangen...
Unter den Buchdruckern...
Unter den Heizern der Gasanstalt in Livorno...

Tages-Chronik.
Magdeburg, 6. August 1896.
Genosse Bartels ist gestern aus der Strafanstalt...
Ueber die Sozialdemokratie und die Armee...

Einigkeit macht Kraft.
Manermeister Böper hat sich mit seinen Arbeitern verständigt...
Son den internationalen Gewerkschafts-Kongressen...

Aus den Gerichtssälen.
Magdeburg. (Landgericht.) Der Kaufmann...
Der Arbeiter Albert...

Ueber die Sozialdemokratie und die Armee...
Der Vorwärts sieht sich zu einer Warnung an die der Armee...
Was bedeutet die Warnung...

Für eine Vermehrung der Flotte begeistert sich der General...
Unter dem Deckmantel der Unparteilichkeit tritt der...

Der Kopist der Staatsbürgerzeitung geruct seine Denunziation...
Die Antisemiten beschiden unter der Firma: Vereinskasse für...

Die Antisemiten beschiden unter der Firma: Vereinskasse für...
Die Antisemiten beschiden unter der Firma: Vereinskasse für...

Die Antisemiten beschiden unter der Firma: Vereinskasse für...
Die Antisemiten beschiden unter der Firma: Vereinskasse für...

Feuilleton.
Der Jude.
„Gott erhalte Eure Majestät, Junker Groß!“ rief...

„Gott erhalte Eure Majestät, Junker Groß!“ rief...
„Siehst Du, das des Kaisers Majestät sich selbst...“

„Siehst Du, das des Kaisers Majestät sich selbst...“
„Schweig, Väterchen!“

so niedriger, je mehr der Beamte Arbeitsstunden zu leisten hat. Ein Arbeiterzeitung von netto 12 Stunden pro Tag und bei einem...

— Für den Achtuhrladenschluss treten in den verschiedensten Orten auch bürgerliche Frauen ein. Mitglieder der christlichen Gesellschaft...

— Die Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft beizahlte im 18. Betriebsjahr (1895) in Summa 246 Personen...

— Mundlos & Co., Nähmaschinenfabrik. Nach dem 1895er Jahresbericht der hiesigen Kaufmannschaft war der Geschäftslauf...

— Drahtverbindung Magdeburgs mit London. Auf Anregung des deutschen Baderpostvereins unternahm die Kaufmannschaft...

— Poststillschließung. Die Vertreter der hiesigen Kaufmannschaft hatten sich...

Oberpostdirektion zu richten, die in der Bitte gipfelte, die erfolgte Beschlagnahme von Briefen der betreffenden Firma...

— Wenn jeder Leiter der Volksstimme auch Mitarbeiter darselben wäre, könnte die Redaktion auf die Mittelungen, die anderen Blättern zuweilen, verzichten. Unsere Freunde sind überall beschäftigt...

Der gestante Gemeinderat hat in Gonsenheim bei Mainz sein Amt niedergelegt, weil das Mainzer Kreisamt den Beschlüssen des Gemeinderats wegen Schulhausbauten nicht zugestimmt hat.

— Eine auffsehen erregende Amtsniederlegung wird aus Ehrlich gemeldet. Der Beigeordnete, sowie sämtliche vier Stadträte legten ihr Amt nieder...

Der masurische Lehrerverband plant nach der Ostdeutschen Volkszeitung, eine Deputation an den Kaiser zu entsenden, die noch vor der Eröffnung des Landtages eine Denkschrift überreichen soll...

Selbstverwaltungswahl der Gemeinden. In Niederhasslau ist jetzt zum viertenmal nacheinander der Wahlhauptausschuss Zwidaus verfaßt worden...

Eisleben. (Vodenentkungen) In Eisleben hat längere Zeit Ruhe geherrscht. Am Sonntag aber wurde die Stadt wieder durch Erderschütterungen in größere Aufregung versetzt...

Koswig. (Ertrunken) Beim Baden in einem hiesigen Wasserloche ertrank der achtjährige Knabe Siegel.

Precht. (Der Raub) (Jung um) Nach einer der Magdeburgerischen Zeitung zugegangenen Mitteilung sagten auf der Erde die Rinder eines zur Zeit hier mit seinem Raub liegenden Schiffes. Dabei schlug der Raub um; ein Knub ertrank, das andere konnte sich retten...

Freiburg. (Diebstahl in der Kirche) In der evangelischen Kirche wurde ein Diebstahl entdeckt; Kisten und Kästen waren nach der Dreißigener Zeitung entbrochen und durchwühlt...

Königsberg. (Weltere Opfer) Am Sonnenfest sind noch drei Kaufleute verstorben. Seit Dienstag herrscht fühlere Witterung.

Plauen. (Selbstmord) In Ebnath im Vogtlande hat der Photograph M. Schauer aus Eger seine Braut und deren Eltern die Weberkante Krehshmar zu erschließen versucht...

Bern. (Abflug eines jugendlichen Touristen) Ein Engländer von 19 Jahren und ein Deutscher von 10 Jahren, versuchten am Montag von Wocles im Kanton Waadt aus den Kesselflug nach der Kröze de Jabernez...

Südwalde. (Bergmannslos) In einer Kohlengrube in der Nähe von Reath in Südwalde fand am Dienstag eine heftige Explosion statt. Zwei Personen wurden getödtet, mehrere verwundet...

Bermischen des Brotteiges mit altem Brot. Unter diesem Epithetum schreibt das Organ mehrerer Berliner Gastwirts-Beremigungen, Das Gasthaus, in seiner Nummer 62 vom 2. August 1896 folgendes:

Nachdem die Gerichte in Köln das Bermischen des Brotteiges mit altem Brot als Nahrungsmittel-Fälschung bestraft hatten, stellte der Vorsteher der dortigen Garnisonbäckerei das Bermischen des Teiges mit altem Zwiebackbrot ein und erhielt darauf von Berlin die Anweisung, weshalb das geschehen sei...

Erstickungstod zweier Wanderburschen. Von drei Wanderern, welche am Donnerstag voriger Woche in der Arbeiterkolonie Rickling (bei Neumünster in Holstein) um Aufnahme nachsuchten, mußten zwei, weil mit Ungeziefer behaftet, die folgende Nacht in der Fremdenstube zubringen...

Stürzen herbei. Mit vieler Mühe wurde dieser von der Last seines Pferdes befreit, daß sich mit der größten Anstrengung aufrichten ließ und endlich, schauernd von Schreck und Schmerz, aber unverletzt neben seinem Herrn stand. Dieser sah, nach und nach Besinnung und Sprache wieder erlangend, auf der Erde und schaute die beiden Schützengel lange an.

meine Heimat! Was wird mir die Fremde bieten, die nicht meine Sprache kennt, nicht mein vaterländisches Herz? „Ihr schiebt alles aufs Vaterland!“ brach Gerhard los...

Dagobert errödete und sprach nach einer Weile: „Fast müdest Du recht haben. Ich gestehe es selbst. Ich glaubte nicht, daß ein wohlthuend Gefühl, welches ich seit Jahren bewahre, wie man eine bescheidene Blume bewahrt im stillen Schlafgemach, so ernstlich geworden sei.“

„Ihr schiebt alles aufs Vaterland!“ brach Gerhard los: „aber der Donner soll mich erschlagen aus heitrem Vaterhimmel, wenn hinter den Gedanken an die Heimat sich nicht noch birgt das Gedächtnis an was Liebes, das Ihr daheimgelassen.“

Dagobert lachte. — „Das ist es ja eben, was ich am meisten fürchte,“ rief er: „der Himmel hat mir ein butterweiches Herz geschenkt, wie es mein Vater hat, der noch im sechzigsten Jahre eine Ahtzehnjährige umfiag. Ein Paar solche Augen haben mich immer angethan, wo die Wärme frei walten durfte, und die Sorge, wie ein Stacheln nicht die Treue bewahren zu können, die ich zum im Herzen zugehörten, quält mich halb zu Tode. Doch diese Wolken gehen auch vorüber, wie alle andern, und der Sonnenschein meiner frohen Baune wird nicht aus-

bleiben. — Sieh diese herrliche Aussicht über die Stadt und den Bodensee! Sieh, wie alles funkelt im winterlichen Mittagsglanz! Wen sollte dieser Anblick nicht froh machen im tiefsten Leid? Horch! die Glocken läuten uns entgegen. Sie könnten nicht feierlicher schallen, wenn Du der Kaiser wärst, und ich an Deiner Seite heranritte, als Hauskaplan!“

Durch solche Scherze suchte Dagobert das unangenehme Gefühl zu erlösen, das sich in seinem Innern bemerkbar gemacht hatte, obgleich ihm nicht recht ums Scherzen war. Gerhard hörte ihm wohlgefällig zu, ließ den Blick über Stadt, See und Strom gleiten und über sah es, daß der Weg an einem geringen, aber von Reif und Novembereis geglätteten Abhang hinunterlief. Pöhlisch straukelte sein Pferd, und nur ein feder Griff Dagoberts in die Zügel des stolpernden Rolands konnte Gaul und Reiter vom gefährlichen Sturz erlösen. — „Kreuz und Dorn!“ lachte der erschrockene Gerhard, stille haltend: „Das kommt davon, wenn man Euch zuhört, und sich selbst darüber vergißt! Die verdammte Halbe mit ihrem Abhang! Es wird besser sein, wenn wir, — da doch die Mittagsglocken läuten — wie andere ehrliche Christen von den Pferden steigen, das Käpplein unter den Arm nehmen, und unsere Tiere betend weiter führen.“

„So sei's, du wadrer Christ!“ entgegnete Dagobert: „Es wird nebenbei nicht schaden, daß wir bei der Hand sind, wenn jener Reitermann, der da vor uns hinklappert, sich aus dem Sattel heben sollte. Sein Gaul tanzt wie Deiner auf der Eisbahn. . . wie Du, scheint der Mann in Gedanken versunken, denn der Zaum hängt schlaff, und wer weiß, wie bald . . .“ sein schon begonnenes Gebet, und er und Dagobert setzten sich in Lauf, auf die Gefahr ein Bein oder den Hals zu brechen: denn der besagte Reiter schlug soeben zum Boden nieder, und das Roß wälzte sich auf ihm. Die Falter in der Not schnürten in der Eile ihre Säule an einer Bache fest mit dem Zügel, und eilten zur Rettung des Ge-

stürzen herbei. Mit vieler Mühe wurde dieser von der Last seines Pferdes befreit, daß sich mit der größten Anstrengung aufrichten ließ und endlich, schauernd von Schreck und Schmerz, aber unverletzt neben seinem Herrn stand. Dieser sah, nach und nach Besinnung und Sprache wieder erlangend, auf der Erde und schaute die beiden Schützengel lange an.

„Gelobt sei Jesus Christus!“ begann er endlich mit sehr tief und vollklingender Stimme, während er sich das linke Bein rieb, auf dem sein Knappe gelegen war: „Das nenn' ich einen Sturz, wie er mir doch Zeit meines Lebens nicht vorgekommen ist.“

„Ihr seid doch ganz und heil, lieber Herr?“ fragte Dagobert teilnehmend. — Der Fremde zuckte die Achseln, aber ein zufriedenes Lächeln breitete sich über sein braunes männliches Angesicht, als er nach wiederholter Ausbehnung seiner Gliedmaßen verspürte, daß sie unverletzt geblieben. — „s ist noch gut abgelauten!“ meinte er, und wischte sich den kalten Schweiß von der Stirne. „Hört mich auf, Ihr guten Leute, ich werde wohl allein stehen können.“ Der Versuch ging ohne Gefährde glücklich vorüber. Der Fremde stand da, seine beiden Nothelfer um ein Erleuchtetes übertragend und wandte nun die herrlichen Augen gegen den Reiter, der noch ängstlicher zitterte, als ob er des Herrn Blick schon kenne und dessen Folgen. „Seht da, ihr Herren!“ sprach der abgeworfene Reiter: „seht da einen Gaul, der mir schon zehn Jahre dient, und mich auf manchem Ritt zu Ernst und Schimpf getragen, um den man mich gar oftmals beneidet, und den ich Freund getauft, um seines sicheren Schrittes und seiner Aufmerksamkeit willen. Ist nicht eine Schande, daß er mich heute abgekleubert in seiner faulen Nachlässigkeit? Von heute an reide ich Dich nicht mehr.“ Wenn Ihr der Wechselferde mehrere besitzt, ist's gut für Euch,“ versetzte Gerhard. „Inbessen hat der Gaul nur ein Versehen gemacht. Er ist ja kein Mensch.“ (F. f.)

dem Kreise Jerichow I. und der Arbeiter, früherer Domains-Niemand aus Braunschweig. — Werden die, die die mangelhafte Einrichtung verschuldet haben, jetzt wohl zur Verantwortung gezogen werden? —

Militärische Nachrichten.

Ueber einen entsetzlichen Vorfall in der Schwimmstalt des Kürassier-Regiments in Breslau berichtet die Breslauer Zeitung: Am Sonntag nachmittags kurz vor 6 Uhr wurden Spaziergänger, die in der Nähe des südwestlich von der Kaserne in Kleinburg liegenden Schwimmteiches des Leib-Kürassier-Regiments vorübergingen, durch ein jammervolles Hilfeschrei auf einen außergewöhnlichen Vorgang aufmerksam, der sich in der dortigen Schwimmstalt abspielte. Leider hat dieser Vorfall ein Menschenleben gekostet. Der Kürassier Walter von der zweiten Eskadron galt als „militärisch wasserfest“, weil er sich vom Schwimmbad konsequent zu distanzieren suchte und tatsächlich Angst davor zeigte, so daß er wiederholt zum Schwimmen transportiert werden mußte. Am Sonntag ließ nun der Schwimmlehrer, Unteroffizier Ulrich von derselben Eskadron, den lauthörigsten Walter, dem er an der Angel, d. h. der an einer Stange befestigten kurzen Leine, Schwimmtempel beibrachte, wiederholt „tauchen“. Walter hing schließlich als Leiche an der Angel. Als Schwimmoffizier funktionierte Lieutenant Graf Saurma von der ersten Eskadron; ob derselbe während dieser so ihschrecklich verlaufenen Schwimmübung in der Schwimmstalt anwesend war, wissen wir nicht. Mitgeteilt wird noch, daß der Unteroffizier Ulrich in Untersuchungshaft genommen worden ist.

Einer Ausjagd nach Art des Excesses im Pilsenerbräu in München hat sich ein Unteroffizier in Spandau schuldig gemacht. In einem Tanzlokal ließ er sich nach 10 Uhr die Urlaubskarten von den als Gäste anwesenden Soldaten vorzeigen. Unter ihnen befand sich auch ein Mann vom Alexander-Regiment, der bis 2 Uhr nachts Urlaub nachwies. Obwohl es noch nicht 11 Uhr war, forderte der Unteroffizier diesen Mann auf, sich zu entfernen. Dies hörten Zivilisten, die das Verhalten des Unteroffiziers für unrichtig hielten und sich in diesem Sinne äußerten. Es kam zu einem Streit, in dessen Verlaufe der Unteroffizier, der später behauptete, er habe von einem Zivilisten einen Schlag ins Gesicht erhalten, blank zog und mit seinem Seitengewehr auf die Gäste einhieb; er verletzte dann den Arbeiter Durdach schwer an der Hand. In dem Kampfe wurde ihm das Seitengewehr entzogen, worauf der Unteroffizier das Seitengewehr des ihn begleitenden Gefreiten ergriff und weiter um sich schlug. Er ließ dann eine Militär-

patrouille herbeiholen und vier Zivilpersonen, darunter den Verwundeten, gefangen abführen. Auch die Wirtin, deren Ehemann abwesend war, wollte er verhaften lassen; er faßte sie an der Brust, wobei der Frau die Kleidung zerrissen wurde. Schließlich gebot der Unteroffizier Felerabend und machte der Tanzfestlichkeit vor der polizeilich erlaubten Zeit ein Ende. Der Vorfall ist der Kommandantur gemeldet worden. —

Wegen des Verdachts des Verrats militärischer Geheimnisse ist vor vier Wochen in Metz ein Sergeant des 16. Pionierbataillons, Namens Jarettsch, verhaftet worden. Wie die Metzger Zeitung nunmehr berichtet, war der Genannte Schreiber auf der Festungsinspektion und soll verschiedene Pläne entwendet haben. Er stellte selbst Empfangsanzeigen aus, als seien die Pläne an Offiziere verabsolgt worden. Anfragen bei den angeblichen Entlehnern haben die Fälschung zur Entdeckung gebracht. —

Neueste Nachrichten.

Köln. Die Weber der Tuchfabrik Köln (Aktiengesellschaft) nahmen die Arbeit wieder auf. —

Breslau. Zu dem Unglücksfall in der Kürassier-Schwimmstalt zu Kleinburg meldet die Breslauer Ztg., daß der am Sonntagabend bei den Schwimmübungen an der Angel extrunkene Kürassier Walter bereits am Montagabend auf dem Militärkirchhofe beerdigt worden ist. Die Sektion soll einen Schlaganfall als unmittelbare Todesursache ergeben haben. Der Schwimmlehrer, Unteroffizier Ulrich, befindet sich in Untersuchungshaft. —

Gen. Der gemeldete Einbruch einer Eisenbahnbrücke zwischen Saalfeld und Blankenburg infolge des Hochwassers befindet sich glücklicherweise nicht. —

Leipzig. Neben den schon ausstehenden Personalien in den Buchdruckereien von Ströschfeld und Grumbach (Maschinenmeister) ist es heute noch in der Buchdruckerei von Marquart wegen Tarifkonflikten zum Ausstehen des gesamten Personals gekommen. Es lebe die Tarifgemeinschaft! —

Wien. In der Nähe Würzburgs hat sich der anscheinend gemütskranke Dr. Sußner aus Berlin erschossen. —

Jülich. In Jülich ist die Ruhe wieder hergestellt. —

Tomsk (Sibirien). Der erste Zug der transsibirischen Eisenbahn ist hier eingetroffen und von dem Gouverneur feierlich empfangen worden. —

Was geht mit dem Jaren vor? Vor einigen Tagen brachten Berliner Zeitungen die Nachricht, daß die bekannteste Autorität für Geisteskrankheiten an der Berliner Universität, Professor Mendel, infolge einer telegraphischen Aufforderung mit dem Sitzzuge nach Petersburg abgereist sei. Es wäre ihm ausdrücklich zugesichert worden, das Bahnschicksal nicht zu bejorgen sein. Jetzt erhalten wir aus Petersburg aus einer Quelle, die über intimere russische Staatsange-

legenheiten sich stets als durchaus zuverlässig erwiesen hat, die Nachricht, daß Professor Mendel zum Jaren berufen und am Diensta wieder zurückreisen werde. (Vorwärts)

Vereine, Versammlungen, Vergnügen etc.

Abend, Steinarkiter! Am Sonntag, den 8. August, abends 8 Uhr findet in der Centralhalle (Kleine Klosterstraße 16) öffentliche Versammlung aller in der Steinindustrie beschäftigten Arbeiter in Magdeburg und Umgegend statt. Wichtiges und zahlreiches Erscheinen wird erwünscht. [R. G.]

Diesdorf. Sonntag, den 9. August, abends 7 1/2 Uhr, findet in der Centralhalle eine öffentliche Versammlung des Arbeitervereins für Diesdorf und Umgegend im Vereinslokal beim Gen. Hälter statt, wozu sämtliche Mitglieder hiermit eingeladen werden. Gäste sind willkommen. —

Groß-Ottersleben. Sonntag, den 8. August, abends 8 Uhr findet im Stammslokal des Arbeitervereins eine öffentliche Versammlung des Arbeitervereins statt. Alle Kollegen werden ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen. [R. G.]

Groß-Ottersleben. Am Sonntag, den 9. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, tagt im Lokal des Herrn Hamel zu Gr. Ottersleben eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung, in welcher Kollege Wolf einen Vortrag über „Die Freiheit des Arbeiters, wie sie ist und wie sie sein sollte“ hält. Die Metallarbeiter von Gr. Ottersleben und Umgegend mögen es sich zur Pflicht machen, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen. [D. S.]

Groß-Ottersleben. Am Sonntag, den 9. August, abends 7 1/2 Uhr, findet im Lokal des Herrn Fr. Strumpf die öffentliche Versammlung des sozialdemokratischen Arbeitervereins statt. Die Anwesenheit wird ersucht, der wichtigen Tages-Ordnung wegen in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen. Gäste haben Zutritt. [R. G.]

Freitag, den 7. August: Sudenburger Arbeiter-Gesangsverein. Übungsstunde im Deutschen Hof, Michaelstraße.

Fernerleben. Arbeiter-Turnverein „Vormärts“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde um 8 Uhr bei A. Dautsch.

Männer-Turnverein „Angola“, Alte Neustadt. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr Übungsstunde im Gesellschaftshaus am Krone, Woldenstraße.

Männer-Turnverein „Victoria“, Bennedebel. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde bei Gastwirt Hoppe.

Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde bei Bergau, Koloniestraße.

Sonnenabend, 8. August: Deutscher Holzarbeiter-Verein (Filiale Neustadt). Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr bei H. Franke, Dittenbergstraße 13.

Eingegangen: Versammlungsbericht der Metallarbeiter (Neustadt); Versammlungsbericht der Eis- und Stahl-Arbeiter. —

Table with 4 columns: City, Date, Amount, and another column. Rows include Ansbach, Dresden, Torgau, Wittenberg, Hof, Bayreuth, Schweinfurt, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Wismar, and Bismarck.

Advertisement for a watch repair shop. Text includes: 'Der Vorstand', 'Abfahrt abends 8 Uhr vom Strandbad', 'Kaufmann', 'Kaufmann', 'Kaufmann'.

Advertisement for Eduard Hartmann, Uhrmacher 1832, located at Lüneburgerstrasse No. 2c.

Advertisement for Pfand-Versteigerung (Pawn Auction) at Katharinenstr. 4, 1 Tr. Auction date: Tuesday, August 15, 1897.

Advertisement for Waren Möbel auf Teilzahlung (Goods Furniture on Installment) by A. Friedländer, Breite Weg 118, 1 Tr.

Advertisement for Stube, Kammer, Küche (Living Room, Chamber, Kitchen) at 1319 Kurfürstenstraße 35.

Advertisement for Der Neue Welt-Kalender für 1897 (The New World Calendar for 1897).

Advertisement for Homöopathie! (Homeopathy!) by Visser, located at Magdeburg, Salzstraße 3.

Advertisement for Büchereizettel der Magdeburger Volkshäuser (Bakery tickets for Magdeburg People's Homes).

Advertisement for Büchereizettel der Jansalungsschule des Damenheims (Bakery tickets for the Jansalung school of the Ladies' Home).

Advertisement for Agenten u. stille Vermittler (Agents and silent intermediaries) for insurance contracts.

Advertisement for Standesamt (Municipal Office) in Magdeburg, dated August 5, 1897.

Advertisement for Todesfälle (Deaths) listing names and dates of death.

Advertisement for Büchereizettel der Magdeburger Volkshäuser (Bakery tickets for Magdeburg People's Homes).

Large advertisement for Louis Kuhne, Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig. Lists various medical books and treatments.

Advertisement for Pfandhaus Katharinenstr. 4, 1 Tr. (Pawnshop) by Louis Lewy.